

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1927

230 (17.11.1927)

tann, der ein bestimmtes Amt eine bestimmte Zeit einwandfrei geführt hat. Das ist vorbei und wird und soll nicht wieder kommen. Es ist ebenso überflüssig, wie das Verleihen von Titeln, die einfach „erlesen“ werden können und auf die deshalb auch kein Mensch besonderen Wert legen wird. In dem Bestreben, damit Schluß zu machen, hat man aber weit über das Ziel hinausgeschossen und eine Bestimmung getroffen, die in ihrer Totalität genau so schädlich wirkt, wie der vorherige Ordens- und Titelfestsetzen. Um ein Beispiel anzuführen: Der medizinische Professor darf nicht mehr verliehen werden, wenn der betreffende Arzt nicht zugleich an einer Universität habilitiert ist und dort die Professur erlangt hat. Das ist nicht nur eine Benachteiligung der deutschen Ärzte insofern, als das Publikum glaubt, daß „der Professor mehr könne“, sondern muß ihnen auch auf internationalen Kongressen schaden, da die Ärzte anderer Länder fast durchweg den Professortitel führen. Das sind doch Argumente, die ebenso berücksichtigt werden müssen, wie die Ernennung, die bei uns accreditierten Botschafter und Gesandten keinerlei Orden erhalten können, obwohl sie vielleicht gerade auf solche Auszeichnungen großen Wert legen. Die Rückwirkungen davon liegen auf der Hand.

Dies muß also schleunigst Wandel geschaffen werden. Die bürgerlichen Parteien sind geschlossen für eine Abänderung der betreffenden Bestimmung, und auch die Kommunisten werden nichts dagegen haben, da Max Hötz und Clara Zetkin soeben einen Sowjetorden in Empfang genommen haben: „Das rote Ehrenband“. Orden und Titel sind Unsinn, wenn sie erlesen und erdient sind; es ist aber nicht einzusehen, warum wirklicher Verdienst nicht auch durch ein äußeres Zeichen belohnt werden soll.

Soederblom über Hindenburg.

Berlin, 15. Nov. Der schwedische Erzbischof Dr. Soederblom (Uppsala), Führer der internationalen Einheitsbewegung der Kirchen, hat anlässlich des 80. Geburtstages des Reichspräsidenten an den Präsidenten des deutschen evangelischen Kirchenausschusses, D. Dr. Kapler, ein Schreiben gerichtet, das dem Reichspräsidenten vorgelegt hat. In dem Schreiben wird hervorgehoben, daß „der große Reichspräsident Deutschlands durch seine in den allerersten Jahren und in den schwierigsten Verhältnissen der Geschichte des Vaterlandes unüberbrücklich bewiesene Loyalität in nie versagender immer wieder die Bewunderung einer misstrauischen Welt erregender bewährter Pflichterfüllung wieder das Bild eines Mannes gezeigt hat, eines christlichen Charakters, der mit persönlicher Demut unerschütterliche Selbstständigkeit des Urteils und Treue der Tat verbindet.“ Der Erzbischof erinnert dann an die Lage der Welt und des Antritts des Reichspräsidenten und schreibt: „Sofort, als Hindenburg die für jeden Kenner der Lage und des Lebenslaufs des treuen Reichsdieners vorauszuweisende mutige und tadellose Loyalität in seinen Worten beim Antritt der Reichspräsidentenschaft und bei anderen Staatshandlungen betätigt hatte, ging wohl durch Millionen von Seelen der ganzen Welt ein erhebendes Gefühl von Ehrerbietung und eine stillige, kräftigende Zuversicht.“ „Ihnen als Vertrauensmann der Kirche möchte ich mit diesen Worten versichern, wie herzlich ich und viele Gleichgesinnte auch die Kirche Gottes in Deutschland zu einem solchen Manne als verantwortlichen Leiter der Geschichte des Vaterlandes beglückwünsche.“

Der lutherische Weltkongress 1929.

Kopenhagen, 15. Nov. Der Ausschuss, der vor vier Jahren in Eisenach auf dem ersten lutherischen Weltkongress eingeleitet wurde, um die Zusammenarbeit zwischen den lutherischen Kirchenabteilungen in der Welt zu organisieren und außerdem den für den Sommer 1929 geplanten nächsten lutherischen Weltkongress, der in Kopenhagen stattfinden soll, vorzubereiten, hat die verschiedenen Länder bereist. Wie eins der Mitglieder des Ausschusses, Professor Mørchad aus Dordrecht, mitteilt, sollen dem Kopenhagener Kongress zehn verschiedene Entschlüsse zur Annahme vorgelegt werden, die sämtlich Themen von grundlegender Bedeutung für das Leben der Kirche betreffen. So soll ein Beschluss über die Wege gefasst werden, die man betreten soll, um auf möglichst weiter Grundlage religiöse Aufklärung im lutherischen Geist zu verbreiten, im besonderen Hinblick auf den kleinen Katechismus Luthers, in dem man die Quintessenz der religiösen Kenntnisse erblickt. Weiter soll das Verhältnis des Christentums zu den sozialen Problemen und die Frage der Förderung der Verbindung zwischen den lutherischen Gemeinden in der Welt erörtert werden. Man erwartet zu dem Kongress mindestens 1000 wahrhaftig mehr Teilnehmer.

Geringe Zunahme der Arbeitslosigkeit.

Berlin, 15. Nov. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger ist in der Zeit vom 15. bis 31. Oktober ds. Js. — zum erstenmal seit Februar ds. Js. — wieder in geringem Umfang gestiegen,

und zwar in der Arbeitslosenversicherung um rund 10 000 und in der Krüsenunterstützung um rund 3000. Die Gesamtzahl der unterstützten Arbeitslosen hat also um rund 13 000 zugenommen. Die Zunahme ist zu einem nicht unerheblichen Teil darauf zurückzuführen, daß die Notstandsarbeiten der Jahreszeit entsprechend eingeschränkt wurden. Im übrigen ist die Steigerung in der Hauptsache auf die Entlassung von Arbeitskräften aus landwirtschaftlichen, handwerklichen und anderen Saisonbetrieben zurückzuführen. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung betrug am 31. Oktober ds. Js. rund 340 000 (männlich 274 000, weiblich 66 000). Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Krüsenunterstützung betrug am 31. Oktober ds. Js. rund 116 000 (männlich 93 000, weiblich 23 000).

Die Konjunktur der Schlüsselindustrien
Preise und Löhne.

Bergbau und Eisenerzeugung sind die großen Schlüsselindustrien, von deren Ergehen die Konjunktur in erster Linie abhängt. Nach der großen Deflationskrise des Jahres 1925 hat der englische Bergarbeiterstreik diesen beiden Industrien in Deutschland einen starken Auftrieb gegeben. Dazu kam die zunehmende Kräftigung des inneren Marktes, die von Mitte des vorigen Jahres an zu der Hochkonjunktur geführt hat, die zum Teil noch andauert. Mit der Beendigung des englischen Streiks trat aber für den Kohlenbergbau der Wettbewerb Englands wieder immer stärker in Erscheinung und drückte mit dem deutschen Absatz auch die deutsche Erzeugung erheblich herunter. Seit dem Sommer dieses Jahres ist die Eisenkonjunktur ebenfalls wieder abgebrochen, hält sich aber noch weiter auf ansehnlicher Höhe. Der letzte Monatsbericht des Stahlwerksverbandes, der großen Verkaufsorganisation der deutschen Stahl- und Walzwerksindustrie, nennt den Beschäftigungsgrad nach wie vor befriedigend, und ebenso wird man im Kohlenbergbau die Absatzverhältnisse immer noch leidlich nennen können.

Beide Industrien klagen aber über einen unbeschränkten Preisstand. Im Inlande mag er, für sich genommen, erträglich sein. Da aber die Auslandsverhältnisse infolge des rückwärtigen Wettbewerbes hier von englischer, dort von belgischer und französischer Seite durchaus unzureichend sind, trotzdem aber der Auslandsabsatz mit Rücksicht auf die Beschäftigung der Belegschaften nicht entbehrt werden kann, so brauchen Kohlenbergbau wie Eisenindustrie Preisheerhebungen am inneren Markte. Die Kohlenindustriellen haben solche Heerhebungen wiederholt beantragt, sind aber, obwohl der Reichskohlenrat die Berechtigung ihrer Forderungen anerkannt hat, vom Reichswirtschaftsminister bisher stets mit ihrer Forderung abgewiesen worden, weil der Minister Bedenken gegen eine Preisheerhebung hegte, die das allgemeine Preisniveau in die Höhe treiben könnte. In gleicher Weise erklärt die Eisenindustrie, daß man bisher wohl von einer Mengenkonjunktur, nicht aber von einer Preiskonjunktur hat sprechen können, weil Inlands- und Auslandsverhältnisse, durcheinander gerechnet, ein so niedriges Ergebnis hatten, daß es zu einer wirklichen Rentabilität der Eisenindustrie bisher noch nicht gekommen ist, wenn man die starke Verschuldung der Werke und die Notwendigkeit der Anlage von Reserven in Betracht zieht. Trotzdem hat man auch hier auf Preisheerhebungen im Inlande verzichtet, um dem Auslande, das unter wesentlich günstigeren Bedingungen arbeitet, ein weiteres Eindringen in den deutschen Markt zu verwehren und dem Interesse der deutschen Abnehmerindustrien solange wie möglich Rechnung zu tragen.

So finden sich beide Schlüsselindustrien in einer aufs äußerste angespannten Lage. Sie wären trotzdem bereit, auf dem bisherigen Wege ihrer massvollen Preispolitik im Interesse der Verbraucher und der gesamten deutschen Wirtschaft zu verharren, solange ihnen das nicht durch äußere Einflüsse erschwert, ja unmöglich gemacht wird. Solche die Lage erschwerende und gefährdende Einflüsse sind vor allem eine Sozialpolitik, die den Unternehmern immer neue Lasten aufbürdet, und eine Lohnpolitik, die die Löhne beständig in die Höhe treibt, ohne daß für diese Erhöhungen ein Korrelat in der Preisgestaltung möglich wäre. Dieser Lohnpolitik steht eine Arbeitszeitverkürzung gleich, die an sich erprobenswert, aber solange nicht durchführbar ist, als sie die Mehrbeschäftigung von Arbeitern erfordert und mindestens auf diesem Wege die Selbstkosten der Werke erheblich steigert. Die Schlüsselindustrien sind zu jeder Erleichterung für ihre Arbeiter bereit, aber nur dann dazu in der Lage, wenn die Wirtschaftlichkeit der Unternehmungen endlich gesichert wird.

Das Fest der 150 000 Säger

Im kommenden Juli findet bekanntlich in Wien eines der größten Sägerfeste aller Zeiten statt, das 10. Deutsche

Sägerbundesfest. Die Hauptfesttage werden vom 18. bis 22. Juli dauern, aber auch vorher und nachher werden hunderttausend Säger in Wien zu hören sein. Seit einem Jahre bereits arbeitet der Festausschuss an den Vorbereitungen. Bisher sind 150 000 Säger angemeldet. Das Hauptkontingent stellt Deutschland. Der Schwäbische Sägerbund hat sämtliche verfügbaren Donauschiffe gemietet und kommt geschlossen auf der Donau nach Wien. Aber auch aus Amerika kommt mit einem eigenen großen Sonderschiff der Deutsche Sägerbund Brooklyn, und selbst aus Afrika, aus Windhut, treffen 50 Säger ein. Auf der Festwiese im Prater wird für dieses Fest eine gigantische Sägerhalle errichtet werden, ein Holzbau von riesigen Dimensionen, dessen Podium 35 000 Säger tragen und dessen Zuschauerraum über 400 000 Menschen aufnehmen kann. Hier finden die beiden Hauptaufführungen des Sägerfestes statt. Nach dem Fest muß die Halle niedergedrückt werden. Die Baukosten betragen ungefähr 6 Milliarden Kr. Außerdem werden in allen großen Sälen Wiens und auf allen öffentlichen Plätzen sogenannte Sägerkonzerte stattfinden. 60 Vereine sind in Bereitschaft, in den Sälen zu singen, und über 8000 Mann veranstalten die Freikonzerte auf den Wiener Plätzen. Die Hauptaufführungen sind in zwei Teile gegliedert. Am ersten Tage findet anlässlich des 100. Todestages des großen Meisters Franz Schubert eine Schubertfeier statt. Der zweite Tag ist dem Anschluss gewidmet. Die musikalische Oberleitung liegt in den Händen von Prof. Reibdorfer.

Briand zur Strefemannrede in Wien

Paris, 16. Nov. Ueber die Rede Strefemanns nach Wien befragt, erklärte Briand in der gestrigen Sitzung der Kammerkommission für auswärtige Angelegenheiten, daß es ganz natürlich sei, daß sich die Minister des Auswärtigen der europäischen Länder begnügen. Man hätte nur die Rede Strefemanns zu lesen, um sich davon zu überzeugen, daß Frankreich unrecht tun würde, wenn es sich über die Wiederbegegnung beunruhigen würde.

Die Pariser Fälscheraffäre

Neue Verwicklungen. — Vorwürfe gegen Moskau.

Paris, 17. Nov. (Zuntpruch.) Nach dem „Matin“ erscheint es erwiesen, daß der in die Fälschung ungarischer Goldrenten verwickelte Rumäne Turbini ebenso wie der französische Industrielle Jean de Fallois Agent der Sowjetbank in Paris war. Turbini und de Fallois hätten sich nicht nur mit der Fälschung der Stempel auf den ungarischen Papieren beschäftigt, sondern gleichzeitig versucht, die Ausweise der Russisch-Asiatischen Bank zu fälschen, die die alleinige Besitzerin der Dschinesischen Eisenbahn ist und deren Sitz nach der bolschewistischen Revolution von Russland nach Paris verlegt wurde. Die Sowjets hatten sich auf diese Weise als ordnungsmäßige Besitzer der von ihnen beschlagnahmten großen Anzahl von Aktien der Dschinesischen Eisenbahn ausgeben wollen, um die Mehrheit im Verwaltungsrat der Bank an sich zu reißen. Dem französischen Spargapital wäre dadurch außerordentlicher Schaden zugefügt worden. Auch der verhaftete französische Konsul Racaze und der französische Bankier Kappool hätten sich fälscherische Papiere zu diesem Zweck als Besitzer solcher Aktien auszugeben versucht. Der „Matin“ bemerkt diese Affäre, um die Sowjetregierung der Mitschuld an den Attentatsversuchen anzuklagen und zu erklären, daß hiermit die Zusammenarbeit zwischen der dritten Internationale und der russischen Regierung erneut bewiesen wäre.

Vom ungarischen Hochschulwesen

Budapest, 17. Nov. Die Regierung gab heute den Wortlaut des Gesetzes bekannt, durch den die Beschränkungen, denen Juden bisher bei der Aufnahme als Hörer von Hochschulen unterworfen waren, aufgehoben werden. An Stelle des abgeschafften Paragraphen treten neue Bestimmungen, die fordern, daß bei der Aufnahme vor allem auf sittliche Reife und auf die geistigen Fähigkeiten Rücksicht zu nehmen ist. Auch sollen in erster Linie Kriegswaisen und Kinder von öffentlichen Beamten sowie von Angehörigen bestimmter Berufsstände Berücksichtigung finden, und zwar in dem der Zahl und der Bedeutung der in diesen Beschäftigungszweigen beschäftigten Personen entsprechenden Verhältnis.

In der Begründung des neuen Gesetzes wird angeführt, daß nach den bisherigen Bestimmungen des „Numerus clausus“ das Ausland hätte den Einbruch gewinnen können, als würden die Ungarn die Minderheiten Ausnahmestimmungen unterworfen sein. Dies hätte den Ländern mit ungarischer Minderheit ebenfalls als Vorwand für eine schlechte Behandlung der Ungarn dienen können.

Durchlaucht-Frau Guldewerth
ROMAN VON FRED NELIUS

Es war am Abend. Unter den Baumwipfeln des Auskullungsgartens . . . unter seinen Bogenlampen promenierten frohgemute Menschen. Auf der Weinterrasse, an einem der festlich weiß gedeckten Tische mit den buntgeschirmten Stühlen, saßen die zwei Freunde. Zwischen sich die grüne Flasche mit der bunten Kapsel, die oft geleerten und gefüllten Gläser . . . die blauen Weibrauchsmölkchen brennender Zigarren.

„Ist das nicht alles wie ein Märchen?“ sagte Zieten, als er Steinkirch sein Erlebnis mit der Herzogin von Hohensteinberg gezeichnet hatte.

„Es gibt immer Märchen,“ sagte der. „Jeden gib's. Und Zauberer. Und Wunder aller Art. Man muß sie nur erleben wollen. Als Dichter fühlen . . . als Dichter leben. Märchen noch so wunderbar. Dichterkünste machen's wahr.“

„Goethe sagt so, wenn du's noch nicht wissen solltest.“
Dann aber tauchte er — nach alter Art — Blick und Worte in das Kaufmanns des derben Spottes. „Also diese Märchenherzogin belastet nunmehr deine Seele. Die rote Beirischenkriege auf dem weißen Raden ist das Wundermal deines Herzens. Ich seh's dir an, Liebster — bemüß dich, bitte, nicht. Brinnzgemahl — hä, Zieten, wär das was? Ich habe dir ja damals beim Abschluß unserer Wette schon gesagt: Unzählige Möglichkeiten liegen in der Luft. Aber ich hoffe, du wirst nicht gleich das Leben haßen . . . in Wästen fliehen, wenn nicht alle Blütenräume reifen. Uebrigens wieder Goethe, Zieten! Wenn der Blütenraum nicht reift — und er wird es nicht, verlaß dich drauf; ich kenne das —, wrewig reift der Wein.“

Er bestellte Sekt. „Die verlorene Wette, Zieten.“ Er hob sein Glas. Aus den lustigen Spötteraugen fiel ein treuerherziger Herzstrahl auf den Freund.

„Auf frohes Gien, Bester! . . . Auf goldene Frucht!“

Die Wochen liefen.
Die Bäume draußen färbten sich schon bunt. Die Eiche rot — die Buche braun — die Birke silbern mit einem Ueberwurf von Gold. Ein erstes gelbes Blättchen mahnte an den Herbst.

Es war die Zeit, da auch im deutschen Zeitungsblätterwald das große Sterben anhub. Die Papiernot stieg. Die Preise wurden unerhörlich. Kleinere Zeitungen hielten ihr Ergehen ein. Die großen Blätter kamen nur einmal tags. Das Feuilleton hatte kaum noch Raum genug, um die Theater, Musik- und Kunstberichte aufzunehmen. Plaudereien, Skizzen, Entrefilets und Stimmungsbilder fielen fort. Alles Interesse . . . jede Zeitungspalte fraß die Politik.

Steinkirch sprach mit Zieten über diese Dinge.
„Es ist irgendwie Entbehrliche soll fort. Deinen Artikeln droht der große Blaustrich. Ich kämpfe wie ein Löwe für sie. Aber der Chef ist anderer Meinung. Bisher habe ich die meine zwar noch durchgesetzt. Aber du weißt vom Militär her, das höhere Gehalt hat schließlich recht.“

Das war nun was! Steinkirchs Worte gingen Zieten durch den Sinn. Wenn er auch die kleine Einnahme aus der Wochenplauderei verlor! Viel war es nicht — gewiß. Die Spesen — wenn man sie gewissenhaft addierte — fielen erheblich ins Gewicht. Aber ein Plus blieb doch. Und das Plus half mit. Vor allem aber gab die Arbeit ihm ein Ziel . . . einen Halt . . . ein Hoffen — Hoffen auf den endlichen Erfolg. Und nun fehlte ihm der große Zug . . . die Kraft zum zweiten Wurf. Sagte Steinkirch. Es mochte sein. Niemand trempelt sich auf einmal um . . . kann von heult zu morgen aus der alten Haut. Er dachte nach . . . er grübelte . . . er sorgte . . . er faste Pläne . . . er verwarf sie. Alles Struimieren seiner Lage nützte nichts. Er kam zu einem Resultat.

In diese Zeit, als das Jahr zur Rüste ging und Zieten gedanken-, pläneschwer das Leben ansh wie es wohl für ihn zu fassen und zu modelln sei, fiel der Brand des alten Schlosses Aich. Es lag unweit Birna an der Elbe. Uralt war das Dorf und uralt war die Burg. Früher wendisch — Urnen und Reste heidnischer Begräbnisplätze gaben Zeugnis dafür —, standen Dorf und Burg auf steiler Höhe. Steil ragte der Felsen aus dem Hügeland hervor — steil fiel er zu den prächtigen Buchenwäldern, den grünen Matten und dem Weingelände, die die Elbe säumen, ab. Um den Regelzug der breite, starke Fluß. Er goß keine Wasser in ein enges, waldbäumtes Tal. Die „Hölle“ war im Volk der tiefe Grund geheißt. Forscher priesen die wunderbaren Pflanzen und seltenen Tiere, die in diesem Grunde lebten.

Wo die Natur den Urbewohnern Schutz verlagte und Raum für kriegerischen Angriff freiließ, warfen Menschenhände Schanzgraben auf. Noch heute stehen die Wendenwälle unberührt. Ringförmig liegen ihre krummen Rücken. Der Schloßpaß schließt sie ein. Partwege ziehen zwischen ihnen hin. Parterre und Blumenbeete schmücken die stummen Zeugen alter Zeit. Und Eichenwipfel raulchen über ihnen geheimnisvolle Lieder aus vergangenen Tagen.

Aich . . . ein Burgberg, wie der Ritter ihn kaum stolzer finden konnte . . . heute einer der schönsten Adelsitze im weiten Sachsenlande.

Als Zieten am Morgen in der Zeitung las, daß der Bischofstrahl eines Herbstgewitters den Turm des Schlosses Aich getroffen habe, nahm er den nächsten Dampfer und fuhr die Elbe aufwärts. Von Birna aus wanderte er zu Fuß in weinlicher Sommerluft zum Schlosse Aich. Vor ihm lag der stolze Bau — hoch und scheinbar unverfehrt. Er stand vor dem romantischen Portal aus Lausitzer Granit. Vom Bogenfelde oben hob sich der Doppeladler und eine mächtige Kartusche mit dem Wappen der von Aich. Das kunstvolle Gitter aus schwerem Schmiedeeisen war geöffnet. Alle Kunstperioden hatten an Schloß Aich gebaut. Die Grotte an den Lonnengewölben mit den spitzen Bögen. Der Barock an den schönen Anbauten der späteren Zeit. Die Romantik an der Kirche aus ungefügem Stoff mit ihrer reichen Form.

Zieten gab einem Diener keine Karte. Man führte ihn in eine Halle, die eine wundervolle, mit schwerem Antennament geschmückte Decke trug. Er wartete. „Erzählen Sie, bitte,“ hieß es dann.

Er stand vor dem herzoglichen Oberhofjägermeister a. D. Graf von Aich. Zieten sah sich nicht mehr um, aber er fühlte, daß er von schwerer Pracht umgeben sei. Gepolsterte und schwer geschnitzte Möbel . . . dicke Teppiche . . . Gemälde . . . Bronzen . . . kostbare Dinge aller Art.
„Guten Tag“
Ein hoher, schlanker Herr streckte ihm die Hand entgegen. Die Kleidung loigniert — in dem gerührten, schmalen Antlitz die Kennmerkmale des alten, vielleicht überzüchteten Geschlechts — die Haltung leicht gebückt — die Sprache müde und doch voll markigem Schwung. Graf Aich. — Zieten meinte, er habe ihn schon irgendwo gesehen.
„Bitte, was führt sie zu uns?“

Diskontermäßigung in Belgien

Brüssel, 17. Nov. (Sunkspruch.) Die Belgische Nationalbank hat den Diskontsatz um ein halbes Prozent auf 4 1/2 Prozent herabgesetzt.

Noch weitere Zusammenschlüsse in der Chemieindustrie.

London, 17. November. Wie der City-Korrespondent des "Evening Standard" ergänzend berichtet, soll das Chemiekartell in seiner endgültigen Form nicht nur England, Deutschland und Frankreich umfassen, sondern auch Italien, Schweden und zahlreiche andere europäische Länder. Das Kartell in dieser angestrebten Form wird die mächtigste und größte Industriekombination in der Geschichte darstellen.

Baden.

Badischer Landtag.

Karlsruhe, 17. Nov. Die Tagesordnung der am Mittwoch, den 23. November, vormittags 11 Uhr, stattfindenden Plenarsitzung des badischen Landtags umfasst folgende Punkte: 1. Wahl des Präsidenten, der beiden Vizepräsidenten und der vier Schriftführer des Landtags (§§ 10, 11 Geschäftsordnung). 2. Beschlusfassung über die zu bildenden Ausschüsse und Wahl der Mitglieder derselben (§ 17 Geschäftsordnung). 3. Mitteilung der Eingänge. 4. Mündliche Berichte des Landständischen Ausschusses an den Landtag und Beratung über die Prüfung folgender Rechnung für das Rechnungsjahr 1926: a) der Amortisationskasse, Berichterstatter Abg. Seubert; b) des Domänengrundfonds, Berichterstatter Abg. Dr. Glöckner. — Für die nachmittags 4 Uhr vorgesehene zweite Sitzung ist die Wahl des Staatspräsidenten und dessen Stellvertreter in Aussicht genommen.

Badischer Städteverband.

Der Badische Städteverband hielt vor einigen Tagen unter dem Vorsitz des Herrn Oberbürgermeister Dr. Walz, Heidelberg, eine Vorstandssitzung im Rathaus zu Mannheim ab. Der Vorstand beschäftigte sich unter anderem mit den aus der Durchführung des Reichsausgleichsgesetzes zu erwartenden Mehrbelastungen, die aller Voraussicht nach außerordentlich hoch sein werden. Neben den persönlichen Mehraufwendungen stehen erhebliche sachliche Kosten durch bauliche Veränderungen, Neuanfassungen an Lehrmitteln, Trennung der Bibliotheken usw. zu erwarten. Da das Reich nach dem Finanzausgleichsgesetz den Ländern und Gemeinden neue oder wesentlich erweiterte Aufgaben nur zuweisen darf, wenn es gleichzeitig für die Bereitstellung der erforderlichen Mittel Sorge trägt, muß unter allen Umständen verlangt werden, daß die durch das Reichsausgleichsgesetz entstehenden Mehrkosten zu Lasten des Reiches gehen.

Bei der badischen Regierung ist ferner erneut zu beantragen, daß die erforderlichen Mittel zur Übernahme der nach dem Steuererteilungsgesetz von dem Lande zu tragenden Hälfte an den durch den Ausbau einer höheren Lehranstalt entstehenden persönlichen Kosten alsbald beim Landtag angefordert werden.

Zu der Aenderung der Gemeindebeamten-Befolgsordnung kann im einzelnen erst Stellung genommen werden, wenn die Befolgsreform für die Reichs- und Landesbeamten durchgeführt ist. Gegen die Vollzugsverordnung des Ministeriums des Innern vom 23. September 1927 zum Reichsgesetz über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, welche als Gemeindeverbände im Sinne des Reichsgesetzes auch die Bezirksfürsorgeverbände u. als Gemeindeaufsichtsbehörde im Sinne des Paragraphen 6 des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung allgemein das Bezirksamt vorzieht, ist wiederholt Widerspruch zu erheben.

Die Einführung einer Gewerbeschaffungssteuer als Gemeindesteuer erscheint zur Förderung der Steuergerechtigkeit zweckmäßig. Aus den sonstigen Punkten der Tagesordnung seien angeführt: Gasfernverföhrung, Vorauszahlungen auf die Gemeindesteuer, Einrichtung von Frauenschulen, Verdingungsordnung für Bauleistungen u. a. m.

Weiteres zur Rheinbrückenfrage.

Ludwigshafen, 16. Nov. Die "Bayerische Staatszeitung" bringt heute zur Rheinbrückenfrage weitere Mitteilungen. Daraus geht hervor, daß die Frage der Ausführungskosten der vorgesehene drei Projekte nach den Vorschlägen des Reichsverkehrsministeriums so geregelt werden soll, daß vom Reich, von der Reichsbahn und den beteiligten Ländern unter Einbeziehung der interessierten Städte je ein Drittel der Kosten übernommen und getragen werden. Bezüglich der Verteilung der einzelnen Quoten ist eine Uebereinstimmung jedoch noch nicht erzielt, da in den beteiligten Ländern Baden und Bayern das Bestreben besteht, die von der Durchführung der Brückenbauten schließlich am meisten profitierende Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft zur Übernahme einer höheren Kostenbeteiligung als ein Drittel zu veranlassen. Darüber, daß die auszuföhrnden drei Projekte (Ludwigshafen-Mannheim, Speyer und Mainz) von der Zentralkommission für die Rheinschiffahrt genehmigt werden, besteht kein Zweifel, da die Reedereien der in der Kommission vertretenen Rheinschiffahrtsfirmen selbst als Interesse daran haben, daß insbesondere die Mißstände der Schiffbrücken von Mainz und Speyer baldmöglichst und zwar so umfassend beseitigt werden, wie es in den Projekten vorgesehen ist.

Die Aussperrung in der badischen Zigarrenindustrie.

Offenburg, 17. Nov. Wie uns von Arbeitgebersseite mitgeteilt wird, sind im oberbadischen Zigarrengebiet, das von Karlsruhe bis Konstanz reicht, insgesamt 17.000 Arbeiter ausgesperrt worden. 88 Prozent der Aussperrten sind Frauen. Nach einer Erhebung im April d. J. betragen die Löhne von 90—128 Pfg. pro Stunde bei 48stündiger Arbeit. Bemerkenswert ist, daß die Arbeiterinnen auf dem Lande keine 48 Stunden arbeiten. Der tatsächliche Verdienst der Arbeiter beträgt 31,25 bis 49 Mark und der der Widdeldreher 21,20—31,85 Mark.

Errichtung von Lehrerbildungsanstalten in Heidelberg und Freiburg

Karlsruhe, 17. Nov. Nachdem an Ostern 1927 die Lehrerbildungsanstalt in Karlsruhe den derzeitigen Beschlüssen des Badischen Landtages gemäß errichtet worden ist, beschäftigt der Unterrichtsminister, an Ostern 1928 auch in Heidelberg und in Freiburg je eine Lehrerbildungsanstalt zu eröffnen. Die Lehrerbildungsanstalt in Heidelberg nimmt grundsätzlich nur Angehörige der evangelischen Religionsgemeinschaft auf; jene in Freiburg solche der katholischen Religionsgemeinschaft auf; jedoch können auf Antrag bei besonders gelagerten Verhältnissen auch Ausnahmen gemacht werden. Die Karlsruher Lehrerbildungsanstalt nimmt nach wie vor Angehörige der verschiedenen Bekenntnisse auf. Damit der Unterrichtsminister sich vorher ein ungefähres Bild von dem zukünftigen Besuch dieser Anstalten machen kann, müssen sich Abiturienten (Abiturientinnen), die den Beruf eines Volksschullehrers ergreifen wollen, bis zum 20. Dezember sich bei den Direktoren ihrer Anstalt unter Vor-

lage der entsprechenden Zeugnisse melden. Die Direktoren haben sich darüber zu äußern, ob die betreffenden Bewerber (Bewerberinnen) aller Voraussicht nach die Reifeprüfung an Ostern bestehen werden. Abiturienten (Abiturientinnen), die bereits keiner höheren Schule mehr angehören, müssen ebenfalls ihre Gesuche bis zum 20. Dezember beim Kultus- und Unterrichtsministerium einreichen, und zwar unter Vorlage des Reifezeugnisses und eines Kennzeichenszeugnisses.

Der Freiteil bei der Gewerbeertragssteuer

Von Dr. W. Mattes, Stadtag i. Bd., M. d. L.

Bei der Einführung der Gewerbeertragssteuer gehörten die Höhe des Freiteils und des Steuerfußes zu den umstrittensten Fragen. Die Regierung hatte einen Freiteil von M. 1000.— und einen Normalsteuerfuß von M. 2,75 vorgeschlagen. Beides hat die Deutsche Volkspartei von vornherein abgelehnt; den Steuerfuß, weil er nach ihrer Ansicht zu hoch war und Millionen Mark mehr einbringen mußte, den Freiteil, weil er zu niedrig war, um den kleinen Gewerbetreibenden zu schützen. Die D.S.P. hat deshalb einen Normalsteuerfuß von M. 2.— und einen Freiteil von 20 Prozent des Ertrages, mindestens aber M. 2000.— und nicht mehr als M. 6000.— beantragt. Beide Anträge haben Regierung und Regierungsparteien abgelehnt; aber wenigstens den Freiteil auf M. 1500.— erhöht. Das erste Steuerjahr hat aber die Richtigkeit der Ansichten und Anträge der D.S.P. bestätigt. Die Gewerbeertragssteuer hat im ersten Jahre statt 6 Millionen Mark über 9 Millionen Mark, oder über 50 Prozent mehr, gebracht als im Staatsvoranschlag vorgesehen war. Der Badische Landtag sah sich deshalb genötigt, schon nach einem Jahr die Gewerbeertragssteuer wieder zu ändern und erhöhte den Freiteil beim Gewerbeertrag von M. 1500.— auf M. 2500.— mit Wirkung vom 1. April 1927 ab.

Die Gewerbeertragssteuer ermäßigt sich also für jeden Gewerbetreibenden mit einem Gewerbeertrag bis zu M. 10.000.— um den Betrag, der von M. 1000.— Gewerbeertrag zu zahlen ist. Da der Steuergrundbetrag für die Gemeindesteuer M. 3.— beträgt, beträgt die Ermäßigung der Gewerbeertragssteuer bei einem Steuerfuß von 100 Prozent 30 Mark, bei einem Steuerfuß von 200 Prozent 60 Mark im Jahr. Von dieser Ermäßigung hat der Steuerpflichtige aber keinen Vorteil, solange Vorauszahlungen nach dem Steuerfuß für das Jahr 1926 zu leisten sind. Voraussetzungen für die Ermäßigung der Gewerbeertragssteuer sind die Veranlagung zur Gewerbeertragssteuer sehr spät erfolgt, so daß die Gewerbeertragssteuerpflichtigen zunächst keinen Vorteil von der Erhöhung des Freiteils haben, wenn nicht die Vorauszahlungen ermäßigt werden. Dazu ist die Gemeinde in der Lage. Nach § 59 Abs. 3 des Gewerbeertragsgesetzes beschließt über Anträge auf Nachlaß der Gemeindesteuer der Gemeinderat (Stadtrat). Weiter bestimmt das Grund- und Gewerbeertragsgesetz in § 59 Abs. 2a, daß in den Gemeinden durch Gemeindefuß die zu leistenden Vorauszahlungen ermäßigt werden können. Jede Gemeinde hat es also selbst in der Hand, die Steuerermäßigung durch Erhöhung des Freiteils schon bei den Vorauszahlungen den Steuerpflichtigen zugute kommen zu lassen. Angenommen, eine Gemeinde hat einen Steuerfuß von 200 Prozent, dann ermäßigt sich die Jahressteuer eines Steuerpflichtigen um 60 Mark. In diesem Falle kann die Gemeinde durch Gemeindefuß beschließen, daß sich die vorkontrollierten Vorauszahlungen bei jedem Steuerpflichtigen um jeweils 15 Mark ermäßigen.

Die Stadtverordneten und Stadträte werden gut tun, die Initiative zu ergreifen, um diese Steuererleichterung für die Gewerbetreibenden ihrer Gemeinde durch Gemeindefuß, d. h. durch Beschluß des Bürgerausschusses, herbeizuföhren.

Carl von Gemmingen.

Carl Frhr. v. Gemmingen-Hornberg, Bezirkspräsident a. D., vollendete am 16. Novbr. sein 70. Lebensjahr.

Am 16. November 1857 wurde Carl Freiherr von Gemmingen-Hornberg zu Babstadt als Sproß des alten Gemmingen'schen Reichsfreiherrengeschlechtes geboren. Er stammt aus einem Geschlechte, das in einer ganzen Reihe von Jahrhunderten in Süddeutschland hervortritt und das zeitweise so mächtig war, daß ein Sproß des Geschlechtes Oriel, auf dem Sitz des Kurfürsten von Mainz, einer der einflußreichsten Kurfürsten überhaupt wurde. Carl v. Gemmingen verlegnet in seinem Charakterbild in keiner Weise das von seinen Vätern übernommene Blut. Furchtlos und streitbar, wie seine Ahnen, ist auch Carl v. Gemmingen gewesen. Als Student war er begeisterter Göttinger Bremenser. Sein Lebenslauf verlohnt sich früh nach Elsaß-Lothringen, wo er im Jahre 1886 in Kolmar das Hofjoregament machte. Von da bis zum Ende der deutschen Verwaltung in Elsaß-Lothringen hat er seine ganze Kraft dem Land gewidmet. Zuerst war er Regierungsaffesser in Erstein, dann Chateau-Salins, Metz und Straßburg. Von 1896 bis 1903 war er Kreisdirektor in Forbach in Lothringen, einem Kreise mit stark industrieller Bevölkerung, von 1903 bis 1912 Kreisdirektor von Straßburg-Land in Straßburg und von 1912—1918 Bezirkspräsident in Metz.

In allen diesen Stellen, zu denen noch während des Krieges die treuhänderische Verwaltung von Longwy und Wisay als Chef der Zivilverwaltung dieser Gebiete kam, ist Baron Carl v. Gemmingen nicht nur das Muster eines tüchtigen und zuverlässigen Verwaltungsbeamten gewesen, sondern auch zu allen Zeiten der unbestechliche Hüter der Gerechtigkeit. Sein Gerechtigkeits Sinn, seine persönliche Unabhängigkeit, die in einer Zeit in sich geschlossenen Persönlichkeit beruht, und die ihn über alle Nützlichkeitsverwägungen zu einem festbleibenden Urteil über die Menschen und Dinge brachte, hat den aufrechten Kämpfer in viele Meinungsverschiedenheiten hineingeföhrt, und zwar sowohl mit einheimischen wie der eingewanderten Bevölkerung Elsaß-Lothringens. Aber immer ging Carl von Gemmingen aus diesen Streitigkeiten hervor als ein Mann, dem man vielleicht nie und da mal einen Strich in der Auffassung, nie aber das geringste Fehl in seiner von hoher Ehrenhaftigkeit diktierten Handlungsweise nachweisen konnte. Und das ist viel.

Wer weiß, wie die Versuchung in einem wiedergewonnenen Lande groß ist, auf Grund der fast sprichwörtlich gewordenen Charakterlosigkeit eines nur allzuoft hin- und hergeworfenen Volkes den Mantel nach dem Winde zu hängen, wer weiß, wie dadurch Fehlurteile über einzelne charaktervolle Leute aus der einheimischen Bevölkerung leicht waren, wer weiß wie groß die Versuchung bei den Eingewanderten waren, die einheimische Bevölkerung mandmal durch eine verkehrte Brille zu beurteilen, der weiß, welche ungeheures Aktivum Carl v. Gemmingen für die deutsche Verwaltung gewesen ist, war er doch ständig bemüht, jedem, aber auch jedem, sei es Einheimischen oder Eingewanderten, unbedingte Gerechtigkeit widerfahren zu lassen und zwar unter Berücksichtigung der durch die Umstände in Elsaß-Lothringen für beide Teile sich ergebenden Schwierigkeiten des Zusammenlebens. Ganz besonders schwierig war seine Stellung während des Krieges, als ein großer Teil des ihm unterstellten Gebietes unter dem direkten Kriegsgericht des Operationsgebietes lag, in dem naturgemäß durch die wechselnden Truppen und die militärische Diktatur das Leben für die Einwohner besonders hart war.

Zu keiner Zeit hat Carl von Gemmingen geögert, den Lothringern seine Hilfe angedeihen zu lassen gegenüber den militärischen Maßnahmen, wenn er überzeugt war, daß sie einen Unrecht trafen. Gar manchem Menschen, dem als bedenklich für die Sicherheit der Armee bei Beginn des Krieges ein Zwangsmoherig außerhalb Elsaß-Lothringens zugewiesen worden war, hat er zur Rückkehr verholfen; wenn er überzeugt war, daß dem Betroffenen Unrecht geschah, verbürgte er sich mit seiner Person für ihn. Als er im Winter 1919 aus Elsaß-Lothringen zurückgekehrt war und den Abschied aus dem Staatsdienst genommen hatte, hat er sich, so viel in seiner Macht stand, der ausgewiesenen Elsaß-Lothringer angenommen.

Und hier waren es wieder die Schutzlosen, Witwen und Weisen, denen er in besonderem Maße seine Hilfe angedeihen ließ. Daß er auch die Arbeiten des Hilfsbundes der Elsaß-Lothringer i. K. als Mitglied des Vorstandes der Ortsgruppe Heidelberg förderte und für wissenschaftliche Institute wirkt, ist selbstverständlich.

Der Gemeinderat von Babstadt hat einstimmig beschlossen, den früheren Bezirkspräsidenten von Lothringen, Herrn Carl von Gemmingen in Anbetracht seiner großen Verdienste um Deutschlands Macht und Ansehen, zum Ehrenbürger von Babstadt zu ernennen. Mit dieser höchsten Bürgerehrung knüpft Babstadt die guten Beziehungen, welche immer zwischen der von Gemmingen'schen Familie und der Gemeinde in guten und in schlechten Zeiten bestanden haben, nur noch fester und unlöslicher zusammen, als bisher. Und wenn heute die Deputation mit dem Bürgermeister Reichardt an der Spitze dem Subilar den Ehrenbürgerbrief überreicht, so gilt diese Ehrung außer dem Subilar auch der gesamten Babstädter Gemmingen'schen Linie, welche stets bestrebt war, der Gemeinde treu zur Seite zu stehen und ihr mit vielen schönen Stiftungen zu helfen. Möge Herr Bezirkspräsident von Gemmingen im Kreise seiner Familie und Enkelkinder noch lange Jahre in Gesundheit und Frische seinen wohlverdienten Ruhestand genießen!

Aus Nah und Fern.

Das Ergebnis der Angestelltenwahl.

Sinsheim, 16. Nov. Die Angestelltenwahlen am letzten Sonntag haben im allgemeinen unter stärkerer Beteiligung stattgefunden, als früher. Der Wahlbereich Sinsheim war in vier Stimmbezirke eingeteilt. Die Arbeitgeber hatten nur eine Liste eingereicht. Es gelten somit gewählt als Vertrauensmänner die Herren Wengenroth-Keihen, Direktor Dr. Feiber-Sinsheim und Direktor Falk-Rappenaun; als Ersatzmänner die Herren Bankdirektor Vielhauer-Eppingen, Buchdruckereibesitzer Becker-Sinsheim, Fabrikant Baum-Sinsheim, Direktor Keller-Eppingen, Kaufmann Ad. Speiser-Sinsheim und Kaufmann W. Kirsch-Eppingen.

Von den Angestellten waren 3 Listen eingereicht worden, nämlich Liste A Gewerkschaftsbund der Angestellten, B Gesamtverband Deutscher Angestellten und C Deutscher Bezirksverband. Die Listen A und B waren miteinander verbunden. Von etwa 4—500 Stimmberechtigten haben 205 gewählt. Es entfielen auf die verschiedenen Listen folgende Stimmen:

Table with 3 columns: Stimmbezirk, Liste, Stimmenzahl. Includes entries for Sinsheim, Eppingen, Waibstadt, Eshelbach, Rappenaun, and Wahlschein.

somit entfallen auf Liste A 1, B 7 und C 2 Stimm. Es sind somit gewählt als Vertrauensmänner die Herren Wilh. Jung-Sinsheim, G. Fuchs-Rappenaun und R. Keith-Sinsheim; als Ersatzmänner Fr. Pfister-Eppingen, H. Koch-Waibstadt, H. Riederer-Sinsheim, W. Hartmann-Michelsfeld, Fr. Ruf-Rappenaun und K. Emmert-Sinsheim.

Sinsheim, 15. Nov. (Wohlverdienter Ruhestand.) Nachdem bereits am Freitag, den 28. Okt. in einem mit Blumen und Sträußern festlich geschmückten Schulsaal in Anwesenheit des Lehrerkollegiums und seiner Schüler für den auf 1. November in den Ruhestand tretenden Lehrer Rosenberger eine Feier gehalten wurde, bei der Herr Direktor Trüb dem 32 Jahre an der Realschule tätigen Herrn Rosenberger den Dank der Schule für seine Treue und Gewissenhaftigkeit in der religiösen Erziehung seiner Schüler aussprach und die älteste seiner Schüler:innen namens der Schüler gedankt hatte, fand am heutigen Dienstagabend im Gasthaus zur Post auf Einladung des Gemeinderates eine schlichte Feier statt. Festlich war das Zimmer geschmückt, der Gemeinderat, der Beirat der Oberrealschule und deren Lehrerkollegium, der Oberlehrer der Volksschule und die Geistlichen waren erschienen und sammelten sich um den von seiner Lebensarbeit abschiednehmenden Herr Lehrer Rosenberger. Herr Bürgermeister Sölder wendete sich als erster Redner mit überaus herzlichen Worten an ihn, sprach der Gemeinde Anerkennung für seine über ein Menschenalter sich erstreckende Arbeit an der Jugend aus, kennzeichnete ihn als einen allseits geachteten Mitbürger, der auch im Bürgerauschuß stets seine Kräfte zum Wohl der Stadtgemeinde eingesetzt habe und übergab ihm als Zeichen des Dankes einen Sessel und ein Blumengebind. Herr Direktor Trüb hob in seiner Rede nochmals die großen Verdienste um die Oberrealschule, deren wechselvolle Geschichte er miterlebt habe, hervor, dankte ihm für das, was er besonders in der Kriegszeit durch hilfsbereites Eintreten in die Lücken getan und wünschte ihm, wie der Wortredner einen noch langen und friedvollen Lebensabend. Herr Oberlehrer Gschwend zeichnete das Bild des lieben, hochgeschätzten und hochgeachteten Kollegen, auf dessen Rat alle gerne gehört und zu dem seine Schüler in dankbarer Ehrerbietung aufgeschaut hätten, der aber neben der Befriedigung, die ihm sein Beruf gebracht, auch die Leiden desselben erfahren habe. Auch seine Worte endeten mit dem Wunsche, daß ihm ein stiller Lebensabend beschieden sein möge. Der Sohn des also geehrten, Herr Rosenberger jung aus Mannheim dankte mit herzlich Worten für seinen Vater für die ihm ausgesprochene Anerkennung und Erinnerungsgabe. Herr Dekan Effen wandte sich persönlich und für seine Gemeinde an Herrn Rosenberger, mit dem er eine lange Reihe von Jahren zusammen gearbeitet habe, erinnerte an die erprießliche Zusammenarbeit der Vertreter der drei Konfessionen während des Krieges, wünschte, daß zum Segen der Gesamtgemeinde solche Arbeit auch weiter in gegenseitiger Achtung der Glaubensüberzeugung einer jeden Konfession getan werden möchte, und wünschte ihm Gottes reichster Segen für seine Ruhezeit. Herr Stadtpfarrer Honnikel sprach namens seiner Gemeinde Worte des Dankes und der Hochachtung und betonte wie er ihn gerade als Lehrer und Wissenschaftler persönlich stets sehr hochgeschätzt habe und hoffe von seinen Kenntnissen auch fernerhin etwas lernen zu dürfen. In anregender Aussprache verließ so der Abschiedsabend für Herrn Lehrer Rosenberger, der da sehen konnte, wie hochgeschätzt und wie eng verwachsen er mit der Gemeinde Sinsheim ist.

Sinsheim, 16. Nov. (Staatsbürgerlicher Bildungstag.) Wir machen auch an dieser Stelle auf den im heutigen Anzeigenteil unseres Blattes erwähnten staatsbürgerlichen Bildungstag der Reichszentrale für Heimatdienst aufmerksam. Die beiden Redner verbürgen eine sachliche Behandlung der zum Vortrag kommenden Fragen. Die Vorträge sind frei von jeder parteipolitischen

Tendenz mit dem Ziele, der sachlichen Aufklärung unseres Volkes zu dienen.

Sinsheim, 17. Nov. (Besitzwechsel.) Das Bäckereianwesen nebst dazugehörigem Grundstück von Bäckermeister Hh. Grill in der oberen Hauptstraße ist um den Preis von Mk. 16.000 an Bäckermeister Barth von Sinsheim verkauft worden.

Sinsheim, 16. Nov. (Eine hygienische Wanderkiste.) „Kampf den Krankheiten“, heißt es auf einer Kiste, die das Deutsche Rote Kreuz in Gemeinschaft mit den hygienischen Reichsverbanden als „hygienische Wanderkiste“ zusammengestellt hat, um damit die gesundheitliche Volksbelehrung auf das Land und bis in die kleinsten Nester zu tragen.

Sinsheim, 16. Nov. (Zu viel Kongresse.) Wie verlautet, hat der Deutsche Städtetag den Organisationen des Gesundheitswesens, der Jugendwohlfahrt und der wirtschaftlichen Fürsorge den Vorschlag gemacht, die Zahl der Kongresse auf dem Gebiet der Wohlfahrtspflege einzuschränken und, ähnlich wie in anderen Ländern, alljährlich nur eine Wohlfahrtswoche zu veranstalten, in die dann alle in Frage kommenden Wohlfahrts-tagungen fallen sollen.

Sinsheim, 16. Nov. (Starker Andrang zur Fremdenlegion.) In Bittsch treffen täglich junge Leute ein, um in die Fremdenlegion einzutreten. Die Zahl der Anmeldungen übersteigt ungläubigerweise bei weitem den Bedarf, so daß die Franzosen weitere Einstellungen nicht vornehmen. Trotz aller üblen Erfahrungen gibt es immer wieder junge Leute, die alle Warnungen in den Wind schlagen, um mit ihrer Gesundheit oder dem Leben ihren Leichtsin zu büßen.

Waibstadt, 16. Nov. (Das Kirchweihfest) wurde hier in üblicher Weise gefeiert. Das schlechte Wetter am Sonntag wirkte allerdings auf den Besuch von Auswärts sehr nachteilig ein. Das Geschäft lief allerorts sehr zu wünschen übrig. Der Mangel an Geld tritt hier besonders deutlich zutage.

Kirchardt, 16. Nov. (Aussperrung.) Infolge der Aussperrungsmaßnahmen in der Tabakindustrie sind auch die hiesigen Cigarrenfabriken seit Montag geschlossen. Eine größere Anzahl Arbeiter und Arbeiterinnen sind dadurch auf unbestimmte Zeit arbeitslos geworden.

Oberimpfern, 16. Nov. (Goldene Hochzeit.) Am kommenden Samstag begehen die Heinrich Kühne, Waldhüter, Eheleute das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Beide Jubilare erfreuen sich noch voller geistiger und körperlicher Frische. Kühne begleitet schon seit 45 Jahren das Amt des Gemeindevorstandes. Möge den Jubilaren noch ein langer in Gesundheit und Frische reich gesegneter Lebensabend beschieden sein.

Bad Rappenau, 16. Nov. (Straßensperrung.) Laut bezirksamtlicher Bekanntmachung in unserer heutigen Nummer ist die Kirchenstraße bis auf weiteres wegen Auftrags des Straßenbelages gesperrt.

Eppingen, 16. Nov. (Verschiedenes.) Die landw. Kreiswinterschule hat ihren 64. Jahrgang eröffnet. Es haben sich für den Dorkurs 15 (im Vorjahre 11), für den Unterkurs 54 (54) Schüler gemeldet. Hauptamtlich sind an der Schule tätig: Landesökonomierat Mayer-Ullmann, Dr. Benz, Dipl. Landwirt Ehret und Lehrer Friederich. Als Hilfslehrer fungieren: Kreisobstaatsinspektor Brucker (Heidelberg), Veterinär Dr. Steibing, prakt. Arzt Dr. Bauer, Professor Wurster und Tierarzt Dr. Hecker. Die hiesige Ortsgruppe der „Badischen Heimat“ wird voraussichtlich noch im Laufe dieses Monats ihre Generalversammlung abhalten. Die Ortsgruppe hat sich besonders durch die jedes Jahr in der Winterzeit stattfindenden bildenden Vorträge verdient gemacht. Ihr Leiter ist Regierungsbaumeister Habbe.

Agasthaushausen, 16. Nov. Anstelle des nach Belagungen verletzten Herrn Pfarrer Ruf, wird Herr Kaplan Luz Gagenau als Pfarverweser hierher versetzt. (Diensttritt 24. Nov.) Herr Kaplan Luz war früher Kaplan in Waibstadt, wo er in der nicht langen Zeit seines Wirkens in allen Bevölkerungskreisen, zufolge seines freundlichen Wesens sehr beliebt war.

Neckargemünd, 17. Nov. (Hochwasser im Neckartal.) Durch die vielen und großen Hochwasser in diesem Jahre haben die ausgedehnten Weidkulturen im Neckartal sehr gelitten. Mit dem Schneiden der Ruten wird jetzt begonnen. Die Ernte ist die geringste seit Jahren. Höher liegende Kulturen, welche vom Wasser nicht erreicht wurden, weisen einen guten Ertrag ab. In den letzten Jahren

wurde viel die Amerikaner-Weide angelegt, ja ganze Felder sieht man heute davon. Der Bedarf an Rohmaterial ist durch den Obstbau in allen Gemeinden sehr groß. Gerade dieses Jahr wurde das Obstrohmaterial sehr abgenutzt, da die Ernte in Weiden sehr gering ist, müssen die Rohmacher von auswärtigen Weiden beziehen.

Mingoheim, 16. Nov. (Die Tabakpflanzler) beschloffen in einer Versammlung einmütig, ihren Tabak nur gemeinsam als Ganzes zu verkaufen. In dieser Stellungnahme ist eine wirtschaftliche Maßnahme zur Abriegelung irtüföhrender Kleinverkäufe zu erblicken. Der Tabak wird als beste Ware angepöprohen.

Ludwigshafen, 17. Nov. (Betriebsunfall.) Am Montag erlitt beim Rangieren in Dutweiler der 48 Jahre alte verheiratete Tagelöhner Jakob Vicht II einen Oberschenkelbruch. Nicht wurde zwischen zwei Wagen eingeklemmt.

Abelsheim, 17. Nov. (Vermißt.) Der in den 60er Jahren stehende Tagelöhner Ludwig Schmitt, früherer Totengräber, wird seit Sonntagabend vermißt. Er hat sich gegen 9 Uhr abends von zu Hause entfernt und ist seitdem nicht mehr zurückgekehrt. Man vermutet, daß er freiwillig in den Tod gegangen ist. Alle Nachforschungen sind bis jetzt ergebnislos verlaufen.

Heidelberg, 17. Nov. (Krankenhausverweigerung.) Der Kreisrat hat den vorgelegten Plan für Erweiterung des Tuberkulosekrankenhauses in Heidelberg-Rohrbach grundsätzlich gutgeheißen. Die Finanzierungsfrage muß noch abgeklärt werden.

Weinheim, 17. Nov. (Vermißt.) Vermißt wird seit letzten Freitag die 17jährige Arbeiterin Luise Nibel.

Ramsbach, 17. Nov. Dienstag morgen brach im Matenhof ein Brand aus, dessen Entstehungsurache noch nicht genau bekannt ist. Glücklicherweise konnte jedoch das Feuer auf seinen Herd beschränkt werden, ohne größeren Schaden zu verursachen. Auch die Feuerweh von Oppenau wurde an den Brandplatz gerufen.

Durlach, 16. Nov. (Unfall.) In der Verbandsbedeckerei Durlach löste sich ein an einer Kette befestigter Kessel und stürzte auf drei Arbeiter, zwei davon wurden schwer, einer leicht verletzt.

Rotenfels, 17. November. (Weidmannsheil.) Kürzlich legte der Jagdaufseher und Forstwart H. Schottmüller von Rotenfels im Staatswald Rotenfels-Mahlberg ein Wildschwein. Schottmüller ist bereits 81 Jahre alt, machte den Feldzug 1870-71 bei der 3. Kompanie des badischen Leibgrenadier-Regiments Nr. 109 mit. Seit 1872 ist er in ein und demselben Revier Forst- und Jagdaufseher und hat diesen Posten stets zur größten Zufriedenheit seiner Vorgesetzten ausgeübt.

Kauf bei Bühl, 17. Nov. (Abgelehnter Vorschlag.) Der Bürgerausschuß lehnte den Gemeindevoranschlag mit großer Mehrheit ab, da der Umlagefuß von 50 auf 70 Pfg. gesteigert werden sollte.

Offenburg, 17. Nov. (Autozusammenstoß.) Als vorgestern nachmittag der Kaufmann Alfred Barler mit seinem Personauto von der Landstraße in die Hauptstraße einbog, stieß er mit einem aus gleicher Richtung kommenden Lastkraftwagen einer Pforzheimer Expeditionsfirma zusammen. Beide Autos sind vorchriftsmäßig gefahren. Barlers Auto wurde schwer beschädigt. Der Schaden beträgt 600 bis 700 Mark.

Offenburg, 17. Nov. (Unfall.) In der städtischen Kiesgrube ist der Arbeiter Hilfenbrand dadurch verunglückt, daß infolge Scheiterns eines Pferdes er von dem Fuhrwerk 7 Meter geschleift wurde und sich einen Darmbruch zuzog.

Freiburg i. Br., 16. Nov. (Anfrage wegen fabriksfähiger Lösung.) In der Verhandlung gegen die der fabriksfähigen Lösung angeklagten Inhaber der Fa. Bährle u. Nitt in Offenburg ergab die Beweisaufnahme, daß die Angeklagten die mit den Baggerarbeiten beschäftigten Leute angewiesen hatten, bei eintretender Steigung des Wasserstandes die Arbeiten einzustellen, daß aber dieser Weisung nicht nachgegeben worden war. Von den vernommenen Sachverständigen hielten Prof. Dr. Karlsruher und Bezirksbaumeister May-Emmendingen ein Verschulden der Angeklagten für vorliegend, während Architekt Geis-Freiburg als Begutachter der Meinung ist, die Notbrücke sei einwandfrei errichtet gewesen und sie hätte nach den technischen Erfahrungsgrundsätzen für einen normalen Betrieb ausgereicht. Der Anklagevertreter beantragte die Verurteilung beider Angeklagten, das Strafmaß stellte er in das Ermessen des Gerichts. Der Verteidiger trat für Freisprechung ein. Das Schöffengericht erkannte nach kurzer Beratung auf beiderseitige Freisprechung. In der Begründung zu dem Urteil wird u. a. ausgeführt, es lasse sich ein Kausalzusammenhang zwischen der Konstruktion der Notbrücke und dem Unglücksfall nicht mit Sicherheit nachweisen, ebensowenig

stände einwandfrei fest, ob bei einer stärkeren Ausführung der Brücke der Unfall zu vermeiden gewesen wäre.

Sprengungsglück im Porphyrwerk.

Baden-Baden, 16. Nov. In den Porphyr-Berken bei Bamholt (Vormwerk) ereignete sich gestern ein schweres Sprengungsglück. Eine Sprengladung explodierte, bevor das Bohrtloch völlig geschlossen war. Der Arbeiter Lamprecht aus Widen wurde von den Gesteinsmassen verschüttet und getötet. Die Leiche konnte erst heute geborgen werden. Der Arbeiter Karl Walter aus Sinsheim wurde in schwerem verletztem Zustande vom Plage getragen.

Eisenbahnunglück in Mähren.

Brünn, 17. Nov. Dienstagabend fuhr der um 8.30 Uhr von Brünn abgegangene Güzug vor der Station Schlapanitz auf einen rangierenden Güterzug auf. Siebzehn Personen wurden verletzt, vier davon lebensgefährlich. Das Unglück ist auf falsche Signalfeststellung zurückzuführen.

Viertägiger Brand an Bord eines Schiffes.

London, 17. Nov. Auf dem Dampfer „Tynebridge“, der am Dienstag aus England in Adelaide eintraf, wütete ein Feuer in den Kohlenbunkern, das erst nach viertägigen Anstrengungen gelöscht werden konnte. Der Dampfer hatte eine große Ladung Del und anderen leicht brennbaren Materials an Bord. Durch das Feuer sind sechshundert Zentner Kohle vernichtet worden.

Marktberichte.

Schweinemarkt in Bruchal vom 16. November 1927. Angefahren wurden: Milchschweine 134, Käufer 51. Verkauf wurden: Milchschweine 100, Käufer 30. Höchster Preis für Milchschweine Paar 22.—, für Käufer 55.— RM. Häufigster „ „ „ 18.—, „ „ 45.— Niedrigster „ „ „ 15.—, „ „ 40.—

Karlsruher Produktenbörse vom 16. November. Abteilung Getreide, Mehl und Futtermittel. Die erhöhten Auslandsforderungen lassen den Markt als etwas befestigt erscheinen. Futtermittel sind teilweise gesucht. Im übrigen ist die Marktlage ziemlich unverändert. Deutscher Weizen 26,50-27, Deutscher Roggen 25,25-25,75, Sommergerste je nach Dual. 27-29, Ausfuhrware über Notiz. Futtergerste je nach Dual. 22-23,50, Deutscher Hafer, je nach Dual. 21-24, Fabrikationsware über Notiz. Plata Mais, prompt und später 19,75-20, Weizenmehl, Mühlenerforderung 38,25-38,50, Roggenmehl, Mühlenerforderung, südd. Fabrikate 35,75-36,50, Weizenfuttermehl 15,75-16,25, Weizenkleie, fein, spätere Monate 13-13,25, grob 13,50-13,75, Roggenkleie 13,75-14,25, Spezialfabrikate entsprechend teurer. Viertreber, je nach Herkunft 17,50-18, Malzkeime 17 bis 17,25, Trodenenstängel, neue Campaigne auf Vierung 11, Speisefarfäpfeln gelbfl. 7,50-8, weißfl. 5,25-5,75, Raufuttermittel: Lufes Weizen, gut, gesund, trocken 8-8,50, Luzerne 9-9,50, Weizen-Roggenstroh, drahtgepr., je nach Qualität 4,25-4,50, alles per 100 Kilo, Mühlenerfabrikate, Mais, Viertreber und Malzkeime mit Getreide und Trodenenstängel ohne Saad, Frachtparität Karlsruhe bzw. Fertigfabrikate Parität Fabrikstation, Waggonpreise. Kleinere Quantitäten entsprechende Zuschläge. Alle Preise von Landesprodukten schließen sämtliche Spesen des Handels, die vom Ankauf beim Landwirt bis zur Frachtparität Karlsruhe entstehen, und die Umsatztener ein. Die Erzeugerpreise sind entsprechend niedriger zu bewerten.

Abteilung Weine und Spirituosen: Die Börse verkehrte in ruhiger Haltung. Preisveränderungen für Weine, neue und alte, wie auch für Edelbranntweine, konnten nicht festgestellt werden.

Wetterbericht.

Karlsruhe, 16. Nov. Unter dem Einflusse der von Westen aufsteigenden Warmluft war es schon gestern bei uns etwas milder. In der Ebene lag das Temperaturmittel ein bis zwei Grad, auf dem Feldberg drei Grad höher als am Vortag. Nachts sanken die Temperaturen auch in tieferen Lagen noch bis zum 0-Punkt. Im übrigen war das Wetter meist wolfig mit vereinzelt leichten Schneefällen. Die Wetterlage ist seit gestern meist nicht erheblich verändert, erweckt aber den Eindruck, daß die von Westen herangeführte Warmluft sich weiterhin über Mitteleuropa ausbreiten wird.

Vorausichtliche Witterung. Weiteransichten für Donnerstag: Meist wolfig, zeitweise Regen, im Gebirge Schnee, langsam fortschreitende Erwärmung mit örtlichen Frühnebeln.

Freitag: Ziemlich milde, wolfig, zeitweise heiter, etwas Regen. Samstag: Wechselnd bewölkt, bisweilen Sonne, nachts etwas kälter, tagsüber ziemlich milde, frischweisse etwas Regen.

Staatsbürgerliche Vortragsveranstaltung.

Am kommenden Samstag, den 19. November findet in Sinsheim, mittags 2 Uhr im Gasthaus „zum Löwen“ eine Staatsbürgerliche Vortragsveranstaltung der Reichszentrale für Heimatdienst statt, bei der folgende Vorträge gehalten werden:

- 1. „Der Völkerverbund und seine Tätigkeit“ Redner: Univ.-Prof. Dr. von Eckardt-Heidelberg.
2. „Wesen u. Bedeutung der Handelsverträge“ (Weltwirtschaftskonferenz) unter besonderer Berücksichtigung der Landwirtschaft Redner: Syndikus Dr. Ullmann-Mannheim
3. „Aussprache“

Zu diesen Vorträgen werden alle Damen und Herren, die sich rein sachlich über lebenswichtige Fragen des deutschen Volkes orientieren wollen, eingeladen. Eintritt frei!

Socken und Strümpfe

Table with 2 columns: Item name and Price. Includes items like Herrensocken, Knabenstrümpfe, etc.

E. Speiser, Sinsheim

Fahrnis-Versteigerung in Hoffenheim.

Wegen Wegzug versteigert der Unterzeichnete am

Freitag, 18. November, vormittags 9 Uhr

1 siebenjährige Zuchstute, prämiert, 4 junge frischmelkende Kühe (Simmentaler), 2 Mutterkühe, 1 junger Farcen, 2 fette Schweine, Hühner und Gänse (26er Brut), ca. 500 Zentner Kle- und Weizenheu, ca. 500 Zentner Stroh, 1000 Zentner Dicksäben, 80 Zentner gelbe Kartoffeln, 4000 Liter Most, 800 Zentner Ruh- u. Pferdemist, 2 gutehaltene Wagen mit Dunge-, Kasten- und Scheitern, 1 Nähmaschine, 1 neuer Kartoffelrotter, 3 eiserne Eggen, 3 Pflüge, 1 Sägmachine, Schrotmühle, Hackelmachine, 1 Elektromotor 2 P.S. mit Transmission, 1 Centrifuge, 1 Obstheiler, Fässer und Bandgeschirr, 5 Festmeter Brennholz und sonst verschiedene landwirtschaftliche Geräte.

Hh. Kaiser, Landwirt, Zuzenhauerstraße.

Gute Ideen bringen Vermögen!

Ausfüllende Broschüre über Patent- u. Gebrauchsmuster - Anmeldungen u. sonst. Verkauf von Erfindungen. Verlangen Sie Vorschläge von Patent- u. Verw. - Büro Arthur Priemer, G. m. b. H., Leipzig C. 1., Dittrichring 8/337.

Qualitätsbambal! Altbekanntes, ausdauerndes feinstes Möbelholz liefert festhaltendsten bei unvoränderlichen Preisen sofort auf Bestellung. Raffinierter Lacklack in allen Proportionen! Franko Lieferung aller Artikel! Langjährige Garantie!

Anfragen unter Nr. 1004 an den Landboten.

Garantiert nächste Woche

50% BAD. WOHLTÄTIGKEITSGELDLOTTERIE 40000 M. ZU GEWINNEN 10000

Monatsfelle Angebote unter Nr. 1175 an den Landboten.

2 Fuhrwagen und 1 Schlitten mit Britische, gut erhalten, zu verkaufen. Georg Nupp, Bürgermeister Reichen.

Verein „Badische Heimat“.

Donnerstag, 17. November, abends 1/29 Uhr im Zeichensaal der Oberrealschule

Lichtbilder-Vortrag

von Dr. J. A. Beringer-Mannheim „Feuerbach“. Zur Bestreitung der Unkosten werden erhoben: Erwachsene: 30 Pfg. Schüler: 20 Pfg. Ortsgruppe Sinsheim.

Ohne Reklame keine Einnahme!

Sport- u. Strick-Westen

Table with 2 columns: Item name and Price. Includes items like Knaben-Sportwesten, Herren-Sportwesten, etc.

E. Speiser, Sinsheim